



Abend-

Zeitung.

110.

Sonnabend, am 8. Mai 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Beglückung.

Vom Glanz der Liebe reich umflossen,
Beginne ich ein zweites Seyn;
Der Himmel hat sich mir erschlossen,
Die höchste Seligkeit ist mein!

Mit tausend Blüten schmückt das Leben
Sich um mich her zum Blüthenhain,
Das Glück ist mir zurückgegeben
Und flüstert leise: Ewig Dein!

Geheilt sind alle meine Wunden,
Verschmerzt ist die Vergangenheit,
Mit ihren bitterwehen Stunden
Begraben in Vergessenheit!

Ich trag' den Himmel in dem Herzen,
Ich trag' die Welt in meiner Brust;
Ein Tropfen Thau sind ihre Schmerzen
Im Rosenkelche meiner Lust!

Carl Baron von Schweizer.

Die Bescholtenen.

(Fortsetzung.)

Julie von Pallard, die edle, fromme, nicht reizlose, aber noch immer unbegehrte Jungfrau, saß am Flügel, spielte und sang in stiller Sehnsucht ein Minnelied und horchte jetzt auf, denn Sie wußte ihren Bruder bei der gehaften Frau von Dalmajo, wünschte ihn herbei und vernahm seine schleichenden Schritte. Eben war er, von dieser bekränkt und von dem wiedergefundenen Wolfing entwaffnet, heimgekehrt und

wollte und mußte dem Vater, im Bezug' auf Isabellen, amtlichen Bericht erstatten, doch schmetterte der Präsident, vom Zipperlein gefoltert, selbst im Vorsaale hörbar, wie Juliens Kanarienvogel. Eduard erließ sich daher für den Augenblick die verdrüßliche Meldung, trat bei dieser ein und äußerte sich, theils kritisch, theils elegisch, über die Falten und Spalten des menschlichen Herzens, über den räthselhaften, wandelbaren Sinn des nimmer mündig werdenden, gebrechlichen und dennoch — ganz zur Ungebühr — den Engeln verglichenen Geschlechtes. Er gestand der Schwester, sich, von den bethörenden Irrlichtern der Anmuth und der Kindlichkeit geblendet, in jener schlangenartigen Halbspanierin völlig getäuscht zu haben, erzählte von dem verkappten, entsprungenen Franzosen, von Bella's vorgehabter Flucht mit diesem und von dem wiedergefundenen Jugendfreunde, den er als Leton's unmittelbaren Nachfolger im Zimmer — ja, am Herzen der Unwürdigen und als ihren Bräutigam getroffen habe.

Sie ist eine Hexe! rief das gestrenge und empörte Fräulein: O, wohl Dir!

Nein, eine Zauberin! entgegnete der Bruder; er schilderte den erwähnten Wolfing, seine Ansichten, Tugenden, Grundsätze und den entschlossenen, besonnenen Willen, der ihn treibe, sie, trotz der Vertrautheit mit Isabellens Sinn und Wesen, zu der Seinigen zu machen. Er führte ihn jetzt redend ein. Die höchsten Segnungen des Daseyns, versicherte Wolfing: Wissens-

schaft, sittliche Bildung, die Erkenntniß des Wahren und des Guten, danke ich dem trefflichen Vater dieser Schutzlosen, welche meine früheste, zärtliche Freundin, meine Milchschwester — mir somit schon in der Wiege durch die lieblichsten und reinsten Bande verknüpft war. Vernunft und Rücksicht, Pflichtgefühl und Dankbarkeit geboten mir, die eiserne Schranke, die uns trennte, mit ängstlicher Sorgfalt zu beachten — verboten mir, die zärtliche, ausdauernde Gunst der Jungfrau zu nähren, der ihre Abkunft, ihr scheinbares Vermögen, Reiz und Verstand ein weit glänzenderes Loos verbürgten. Doch, wie aus dem Himmel gefallen, fuhr Wolfing fort: stand Isabelle jetzt, arm und verlassen, am Todesbette des geliebten Vaters — sie ergab sich, theils aus leichtem, theils aus edlem Sinne in ihr Schicksal, gab, von dem Sterbenden bedrängt, im heiligen, lebendigen Gefühle ihrer Kindespflicht, einem Greise die Hand und sich der widrigen Begierde der Ohnmacht preis. Dalmajo bereicherte, zur Erkenntniß gekommen und im Gefühle des nahenden Endes, die gequälte Quälerin — vielleicht aus Eitelkeit, um ihr sein Andenken werth zu machen — vielleicht auch, um sie der Verfolgung und dem Hasse bössartiger Verwandten preis zu geben, welche der Witwe ein Verbrechen aufbürden, dessen die Arglose durchaus unfähig ist. — Doch, wie ich sie kenne, mußte Isabelle nun der Raub des nächsten besten, liebenswürdigen und gewandten Verderbers werden und es gab einen Solchen — der Drang und Beruf, sie aus seinen Schlingen zu retten, veranlaßte meine Näherung und mein Hierseyn. Ich kam und fand eine Unglückliche und Verborgene, die, bei dem frömmsten Willen, jede Beziehung zu den Störern des weiblichen Friedens zu meiden, dennoch dem einen, Rechtlichen — und der bin ich! unterbrach sich Pallard — aus gebietenden Gründen Rede stehn, den andern, Unwürdigen, als ihren Verwandten und Vertheidiger, mit Schonung und Dankbarkeit empfangen mußte. — Ich finde mich, trotz diesen Beiden, wie einen heißersehten Bruder — vielmehr als früheren, noch immer unvergessenen, innig begehrten, sittlich gefeierten Liebling dieses glühenden, Liebe bedürftigen Wesens empfangen und mir leuchtet ein, daß nur meine Hand und meine ihr bewahrte Liebe sie dem Labyrinth entziehen, vor dem Verderben schirmen und Bella's Herz und Glück und Leben sichern kann. — So gelte es den Versuch! schloß Wolfing seine lange Rede: und selbst auf die Gefahr, daß sie im Laufe der Folgezeit mein Herz zerreiße, mein Glück verkümmere, mein Le-

ben zum Spiele ihres unklaren Sinnes mache. Wer Jahre lang, ihr täglich gegenüber und in den traulichsten Beziehungen zu der handreichenden Huldin, sich zügeln, halten, ach! das innigste Gefühl verleugnen und besiegen konnte, dem wird es dann auch nicht an Kraft gebrechen, im schlimmsten Falle die Entartende zu fliehen und der reine Zweck des Wagnisses soll ihn dann für den herben Schmerz und die bittere Kränkung entschädigen.

Dein Wolfing fürchte nichts, so lang' er geliebt ist! erwiderte Julie, die jetzt, still erfreut, dem Gegenstücke des verfinsterten Bruders glich: und ich preise Gott, dessen Hand den Wackern herbeiführte und es so ordnete, denn Dich liebt Bella nicht und dazu hastet ja abschreckend, friedensstörend, Gefahr drohend, der heillose Verdacht einer Blutschuld auf der Räthselhaften, die sich, trotz der regen Lebenslust schüchtern und angsthaft, wie eine schwere Sünderin, verbirgt. — Auch der glücklichste Ehestand veranlaßt zuweilen Zwiste und Spannungen, der unglückliche aber Groll und Grimm und körperliches Mißbefinden. Dir, armer Bruder! würde — müßte das letztere Loos werden und wenn Du erkranktest, Dir die Möglichkeit vorschweben, deren Opfer Dalmajo geworden seyn soll. Ermanne Dich, Eduard! und sieh in jener früheren, ausdauernden Selbstbeherrschung Deines Jugendfreundes ein anregendes Beispiel der Mannkraft und der Entsagung. Wirf diese dornige, betäubende Blume weg, zerstreue Dich — reise, sobald der Vater wieder hergestellt ist. Besuche die Schweiz! Sieh in dem Sturze des Rheinfalls den Abgrund, dem Du entrannst — vergiß über dem Schreckhorne die Schrecken der Liebequal, über der reinen, eifrigen Jungfrau die verhehlte Sinnenglut der bescholtenen Witwe. — Man klopft jetzt. Ich glaube, Jenny's Mutter kommt, sagte Julie; — der Bruder schlüpfte in das Nebenzimmer.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdoten von Garrick.

Es ist bekannt, mit welcher Treue dieser unerreichte dramatische Künstler die Leidenschaften der Menschen darzustellen vermochte. Seiner Darstellung des Wahnsinnes im „Lear“ ging ein tiefes Studium der Verirrungen des menschlichen Geistes voraus, aber er begnügte sich nicht, die Natur bloß zu copiren, wie sie sich ihm zeigte, sondern wendete allerhand, oft

höchst komische Mittel an, die verschiedenartigsten Leidenschaftlichen in den Menschen hervorzurufen.

Einmal, als er mit zweien seiner Freunde in die City ging, trennte er sich plötzlich von seinen beiden Begleitern, Mr. Windham und Mr. Monsen, trat auf die Mitte der sehr breiten Straße, wo er nicht leicht erwarten durfte, durch Wagen unterbrochen zu werden, und blickte hier unaufhörlich starr zum Himmel hinauf, indem er von Zeit zu Zeit sagte: „Ich sah nie in meinem Leben zwei.“

Dies sonderbare Betragen hatte natürlich zur Folge, daß sich mehre Leute ihm näherten und ihn fragten, was er sähe. Er antwortete nicht, doch fuhr er fort, dann und wann jene Worte zu wiederholen. Zu den ersten Gaffern traten andere, und es wurden die verschiedenartigsten Vermuthungen geäußert, was der Herr eigentlich sehe. Endlich behauptete Einer aus der Menge, Garrick sehe bestimmt zwei Störche, weil es eine Seltenheit sey, mehr als einen dieser Vögel an einem Orte zu erblicken. Das wollten aber die Andern nicht glauben, weil von ihnen Keiner auch nur einen Storch sah. Die Menge ward endlich so zahlreich, daß Garrick's beide Begleiter es für gerathen hielten, sich zu entfernen, weil sie befürchteten, in Unannehmlichkeiten zu gerathen, wenn man sie für die Mitansitzer einer Posse hielt, die nur veranstaltet schien, um so viele Menschen zum Besten zu haben. Dies war aber keinesweges Garrick's Absicht, sondern er wollte den Ausdruck des Staunens, der Bewunderung, der Neugier in den verschiedensten Abstufungen und Charakteren beobachten, und dies glückte ihm vollkommen, denn während er so von der Volkmasse umringt war, fand er Gelegenheit, seine scharfen Augen im Kreise umherschweifen zu lassen, und alle die mannigfaltigen Bilder, die er hierbei sah, drückten sich seinem glücklichen Gedächtnisse unverlöschlich ein. Das Schwierigste war nur, sich ohne Fährde zurückzuziehen, aber er benahm sich auch hierbei so gewandt und geschickt, daß es ihm vollkommen glückte.

Ein ander Mal trat Garrick mitten unter eine Menge Schulknaben, die eben aus der Lehrstunde kamen; er machte ihnen heftige Vorwürfe über ihr ungerechtes Betragen gegen Einen unter ihnen, den er bezeichnete. Alle, und der bezeichnete Knabe selbst, versicherten, daß ihm durchaus kein Unrecht zugefügt worden sey. Dessen ungeachtet aber fuhr Garrick mit seinen Vorwürfen fort, denn es war sein Grundsatz:

„Der Mann ist nur ein größeres Kind“, — und er wollte hier studiren, wie sich die Gefühle eines Falschbeschuldigten in den Zügen seines Gesichtes ausdrückten.

Zum Schlusse hier noch eine Anekdote, welche den schlagendsten Beweis liefert, wie ausgezeichnet dieser berühmte Mime in seiner Kunst war. Mrs. Elive war in London eine Schauspielerin von ausgezeichnetem Rufe, lange vorher, ehe Garrick die Bühne betrat. Als aber sein Ruf sich in der gewaltigen Hauptstadt verbreitete, traten alle übrigen Schauspieler in den Schatten, und selbst Mrs. Elive sank, im Vergleich mit ihm, zur Unbedeutendheit herab. Sie war heftigen Temperamentes und hatte ziemlich rohe Sitten. Ohne Rückhalt und in den heftigsten Ausdrücken sprach sie ihren Unwillen über Garrick aus, und stellte sich sogar, als erkenne sie sein Talent nicht an. — Eines Abends, als Garrick den Lear gab, stand sie, seinem Spiele zusehend, hinter den Coulissen. Trotz ihrer männlichen Derbheit, war sie unfähig, bei seiner Darstellung die Rührung zu unterdrücken, von der sie ergriffen ward. Sie seufzte, weinte und schimpfte dazwischen abwechselnd auf Garrick. Nachdem sie so einige Zeit gekämpft, ob die Thränen oder die Flüche die Oberhand gewinnen würden, ward sie von ihrer Rührung überwältigt und stürzte hinweg, indem sie rief: „Gott verdamme mich; ich glaube, der Kerl könnte einen Bratrost spielen.“

G. S — n.

Der Kranke im Frühjahr.

Ihr werdet jeden Tag mir lieber,
Noch unbegrünte Bäume da,
So schnurgerade gegenüber:
Des Lenzes Wiederkehr ist nah'!

Im Geiste seh' ich dorten Schaaren
Im Buntgewühle sich ergeh'n,
Den Jüngling mit der Maid sich paaren,
Entzückt vom Nachtigallgetö'n.

Ich werd' am Schau'n mich wohl begnügen!
Das ahn' ich, leider! jetzt im März,
Mein Athem keucht in schweren Zügen
Und Nadelstiche fühlt mein Herz.

Doch kann vielleicht der Lenz verscheuchen
Das Uebel, das die Brust mir engt,
Sein Lebensbalsam, sonder Gleichen,
Hat schon so manches Weh verdrängt.

Fr. R a s m a n n.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluss.)

Bei Erwähnung eines Shakspeare'schen Stückes müssen wir eines Unternehmens des Herrn Theater-Consulenten Grüner gedenken. Er gibt ein Büchlein unter dem Titel: „Das Lebens- und Denkbuch aus Shakspeare's sämtlichen Werken“, heraus. Es soll Auszüge aus dem großen Dichter zur Erbauung, Belebung, Erhebung für alle Zustände des Lebens enthalten. Wir können noch nicht über Zweckmäßigkeit der Auswahl entscheiden; jeden Falls wird aber eine solche Mosaik-Arbeit den Dank der Vielen verdienen, die gern, ohne große Mühe anwenden zu müssen, sich zur Stärkung aus einem Spiritusriechfläschchen besprengen. Aufmerksam wollen wir hier nur auf diese Erscheinung machen und den Wunsch aussprechen, daß Herr Grüner, der hiernach ein Kenner und Verehrer Shakspeare's zu seyn scheint, die Erscheinung seines Lear, Macbeth u. s. w. dadurch möglich machen möge, daß er, wie er nach seiner noch so rüstigen Kraft bestimmt vermag, in diesen Rollen erscheinen und sein der Darstellung zu früh entzogenes großes Talent wieder einmal über die Bretter schreiten lasse, und wäre es auch nur als Hamlet's Geist.

Lancred, von Rossini, wiederholt. — Argirio wurde von Herrn Hähle mit vieler musikalischen Einsicht und Sorgfalt vorgetragen, wie überhaupt dieser Sänger durch Bildung, Fleiß und Kenntnisse, die er in mannigfache Anwendung bringt, ein sehr thätiger und geachteter Mann ist. Dem Frühwirth verdiente in der auf das Sorgsamste vorgetragenen Introduction großes Lob. Die Bravourscene im Kerker trug sie mit Präcision, Kraft und Feuer vor. Auch Mad. Krüger hatte ihren schönen ausdrucksvollen Gesang noch mehr herausgebildet, wie es von einer solchen Künstlerin nicht anders zu erwarten war. Dennoch war der Beifall geringer. Natürlich, die Erscheinung war schon nichts Neues mehr. Was gibt es Neues? ist auch hier, besonders in dramatischer Hinsicht, die alltägliche, tägliche Frage. Der Krieg mit dem Dunkel, ist diesmal die erfreuliche Antwort. Nach einer zweiten Vorstellung das Nähere dieser, wie wir hören, gut gegebenen Löffleriana.

Axel und Wallburg. Herr Grua gab als Axel einen wiederholten Beweis beständigen Fortschreitens. Solche Beweise werden uns von ihm gerade in schwierigeren Rollen. Der Arzt seiner Ehre, Fiesco, besonders Paria (von Beer), erheben sich bei ihm weit über die gewöhnliche Theater-Manier und stehen von einander charakteristisch abgefordert. Ein Gleiches läßt sich von Axel rühmen. Wenn Herr Grua mit dem ihm eigenthümlichen Fleiße und Kunstfeifer den Werth jedes Wortes in solchen höheren Stücken wägt, den Ueber- und Fortgang der Empfindungen in sich aufnimmt, und die Phantasie mit den poetischen Bildern erfüllt — dann wird er sicherlich nicht in die vage Manier so Vielen verfallen, die Alles wie mit einer Farbe und einem Lichte, entweder zu trübselig oder zu grell, überziehen. Durch jene Mittel wird er auch noch viel an der Rolle Axel's herausbilden können, aber er hatte den innigen Ton feuriger und treuer Empfindung, und gerade die schwierigste Stelle, der Monolog in der Sterbescene, gelang in schöner Wahrheit, mit ausdrucksvoller Deutlichkeit bis zum allmäligen Verlöschen. Dem. Grüner war neben

dem kräftigen, lebenvollen Manne eine liebliche Erscheinung mit rührender Geberde. Schade, daß ihr unergiebiges, zu künstlich behandeltes Organ den ergreifenden Ausdruck tiefer Empfindung nicht gestattet, wodurch dieser schönen Rolle erst der lebendige Odem eingehaucht wird. An Herrn Lippe (Hakon) verkennen wir die günstigen Naturgaben einer schönen Gestalt und eines sonoren Organs nicht, die uns von München aus vorgehalten werden, aber daß Herr Lippe, wie uns von dort versichert wird, bereits Dichtungen zu heben wisse, dafür lieferte das monotone Abdonnern der Rolle Hakon's keinen Beweis, obgleich sehr gut gesprochene Stellen und namentlich der natürlich edel-gelungene Ausdruck der letzten Scene die Fähigkeit zeigen, wechselndes Licht und regere Wärme in die Declamation zu bringen. Herrn Fischer sind wir schon seit einer Reihe von Jahren gewohnt als Wilhelm zu sehen, und wenn der biedere Held und Freund auch nicht mehr so rasch und frisch ist wie sonst, so ist er doch immer noch so redlich und treu. Herr Zahrt gab den Erzbischof mit rührender Würde; Herr Steck den Gegensatz, Knud, mit tüchtiger Heuscherei. Es wäre noch Manches zu loben, Manches zu tadeln, aber wer kann in beschränktem Raume Alles ausführen? Getadelt ist ohnehin Niemand gern, selbst wenn man sagt: verständigen Tadel nehme man an, so wird man doch den ausgesprochenen stets für unverständlich halten. Loben ist auch mißlich; Jeder will nach seinem Sinne gelobt seyn, und das Lob des Einen ist dem Andern ein Vorwurf. Wünscht ja selbst der Souffleur, daß man von ihm sage: man habe ihn gut souffiren hören! Ja, wer es Allen recht machen, zu Aller Vergnügen schreiben und doch nützen könnte! Dieck hat Künstler, Dichter und Publikum mit Ruthen gestrichen, Börne sie mit Scorpionen gezeifelt — und es ist beim Alten geblieben; — so wird dieses gutgemeinte Streicheln mit dem Gänsekiel eines Unberufenen auch zu weiter nichts dienen, als ihn selbst zu unterhalten. Im Zweifel ist es daher immer am besten, die Recensenten machen es wie so viele Künstler, Dichter, Schriftsteller, Menschen, die nur ihrem eigenen Vergnügen und Unterhalt wirken und leben. Nicht eher werden sie zu dem Aller schreiben, als bis die goldene Zeit kommt, wo das, was sie für das Rechte halten, auch das Wahre, und wo das Wahre Allen recht ist!

Aus Dessau.

Paganini, der im Herbst vorigen Jahres auch in Dessau sich hören ließ, setzte sogleich einige hiesige Feiern in Bewegung. In mehren Zeitschriften erschienen Berichte, die sich denn natürlich nicht bloß über diesen Künstler, sondern auch über unser Leben, unsere gefelligen und sonstigen Verhältnisse aussprachen. Den ersten gab Ihre Abendzeitung, der, so viel ich weiß, Niemandem auffiel, da er mit Wahrheit und Ruhe geschrieben war. Einen zweiten brachte der Gesellschaft, der Dessau gewaltig allarmirte und größtentheils — mißfiel. Wahr ist es, wir waren, was man sagt, etwas mitgenommen, zu leugnen ist es nicht, es war Manches übertrieben, Manches auch wohl unwahr, allein man sollte so etwas nicht so hoch nehmen, denn je weniger man es berücksichtigt, desto eher ist es vergessen.

(Der Beschluß folgt.)